

Luzerner Tagblatt

«Pillentest» in Luzern

FCL: Sidler

auf der Transferliste

Bewaffneter Ueberfall

auf Swissair Genf

9

LM

LM



Lächelnd betrat Mordechai Rachamim (oben) das Winterthurer Gerichtsgebäude; Polizeihauptmann Dr. Max Steiner wies ihm den Weg. — Unten: Die drei «stummen» Araber hinter der kugelsicheren Glaswand (von links): Ibrahim Yousef, Amena Dahbor und Abu el Heiga, der sich seines Schmauzes entledigt hat. Fotos Keystone

El-Al-Prozeß begann mit Schweigen

Ungestörter Beginn der Verhandlungen vor dem Geschworenengericht in Winterthur gegen die El-Al-Terroristen und Mordechai Rachamim – Propagandareden der Araber und anschließendes verstocktes Schweigen, das nur Rachamim nützen kann – Scharfe Worte des Präsidenten Dr. Gut gegen das Weißbuch der Palästina-Freunde – Bestimmt Jussufi das Verhalten der Araber? – Verlegene Diplomaten

Vom «Tagblatt»-Sonderkorrespondenten in Winterthur

MP. Wie es die drei arabischen Attentäter vorausgesagt hatten, schwiegen sie aus Protest auf alle Fragen, die an sie gerichtet wurden. Bevor sie aber wie das Grab schwiegen, benützten sie das Entgegenkommen des Präsidenten des Zürcher Geschworenengerichtes, Dr. Hans Gut, um noch einmal kräftig die Propagandatrommel zu rühren. Dabei waren die Rollen schön verteilt worden:

■ Der kleine Abu el Heiga (24), Automechaniker und Armeecinstruktur, beklagte sich über die ungerechte Behandlung in der Schweiz und erklärte, alle drei arabischen Angeklagten lehnten jede Art von schweizerischer Verteidigung ab.

■ Der schnaubbärtige Feuerwehrfunker von Kuwait, Yousef (34), referierte, das Attentat habe deshalb in der Schweiz stattfinden müssen, weil hier im Jahre 1897 der erste Zionistenkongress stattgefunden habe und auch noch heute zahlreiche schweizerische Institutionen parteiisch für die Zionisten eingestellt seien.

■ Die schöne palästinensische Lehrerin und Armeegehörige Amena

Dahbor (22) rief aus, die Schweiz habe zwar ebenfalls wie andere Staaten den arabischen Flüchtlingen finanzielle Hilfe zuteil werden lassen, doch bedeute dies keinen Ausgleich für den Verlust der Heimat. «Wir sind Palästinenser, wir bleiben Palästinenser, Palästina ist unsere Heimat, und wir werden dorthin zurückkehren», erklärte sie pathetisch.

Dann sah sie um Beifall heischend durch die kugelsichere Glaswand in die Zuschauer hinüber, wo unter zahlreichen dunkelhäutigen Gentlemen mit Sonnenbrillen auch der Rechtskonsulent des Vertreters der Palästinensischen Befreiungsfront in Paris, Rechtsanwalt Jussufi, saß.

Während des ganzen Tages wanderten die Blicke der drei arabischen Angeklagten immer wieder suchend zu Jussufi, der offenbar diesen Prozeß fernsteuern will. Von ihm — und seinen Hintermännern — wird es abhängen, ob und wann die drei Araber wieder sprechen werden.

Der Präsident des Geschworenengerichtes, Oberrichter Dr. Hans Gut, ließ

keinen Zweifel darüber ankommen, daß er dieses Spiel durchschaut hatte. Er ließ durch den Dolmetscher Ismail Amin, einen Ägypter, Abu el Heiga fragen: «Von wem haben sie diesen blödsinnigen Rat oder Befehl erhalten, zu schweigen?» Abu el Heiga schwieg auch auf diese Frage. Dr. Gut ließ den drei Arabern, und wohl auch zuhauenden arabischen Diplomaten und des Herrn Jussufi, übersetzen, mit dieser Haltung schaden sie sich selber, nützlich aber dem israelischen Angeklagten Mordechai Rachamim (23) umso mehr.

«Rachamim wird dankbar sein»

Als die drei arabischen Angeklagten gefragt wurden, was mit dem Sturmgeheiß Abdel Mehens in dem Augenblick geschah, bevor dieser erschossen worden sei, und wiederum keine Antwort gaben, wies Dr. Gut deutlich darauf hin, daß die Beantwortung dieser Frage eminent wichtig sei in Hinblick auf die Frage, ob Rachamim den Attentäter Abdel Mehens in Notwehr erschossen habe oder nicht. Und als die Araber trotzdem schwiegen, meinte der Vorsitzende ironisch: «Rachamim wird Ihnen dafür dankbar sein.»

Plumper Einnischungsversuch

Der Prozeß begann damit, daß Dr. Gut ganz energisch den Einnischungsversuch des «Komitees zur Unterstützung des palästinensischen Volkes» zurückwies, das jedem Geschworenem ein Weißbuch zugestellt hatte. «Dieses Weißbuch tritt völlig einseitig für die Araber und gegen Israel ein», erklärte Dr. Gut. «Ich bin aber überzeugt, daß diese plumpe Einnischung nichts fruchtbar wird.» Auch die Verteidiger Rachamims protestierten gegen diesen Versuch der Beeinflussung der Geschworenen.

Sogar der amtliche Verteidiger der Araber, Dr. Walther Huber, erklärte: «Wir haben keine Hilfe von außen nötig. Wir hoffen auf ein gerechtes Verfahren und Urteil.»

Dann begann, nach den Propagandareden, die höchst unerquickliche Befragung der Angeklagten. Die Zähigkeit des Präsidenten war bewundernswert. Es war wie in Arthur Heyes «Letzten Westen», wo er in der Einsamkeit der alaskischen Wälder Männer traf, die mit den Bäumen redeten, um die ewige Stille zu durchbrechen. «Das macht nichts, wenn jemand mit Bäumen spricht», erklärte ihm dort ein Bürgermeister. «Gefährlich wird es erst, wenn die Bäume antworten!» Man darf gespannt sein, wann in diesem Prozeß «die Bäume antworten» werden.

Im Diplomatengepäck?

So langweilig die Befragung der «Bäume» war, so verstand es Dr. Gut doch, Akzente zu setzen, die zum Teil in der «Diplomatenloge» Unruhe heraufbeschworen.

So, als der Vorsitzende ohne Antwort die Fragen nach dem Transport der Waffen und des Sprengstoffes von Amman in die Schweiz stellte. Da es sich um vier Handgranaten sowjetischer Herkunft, tschechische Thermogranaten und jugoslawischen Sprengstoff mit Zubehör handelte, sowie um zwei russische «Kalashnikov-Sturmgewehre» mit 240 Schuß Munition, glaubte er nicht an die Version der Angeklagten, sie hätten dieses Waffenarsenal als Reisende mit Air France, KLM und Swissair im Handgepäck in die Schweiz mitgebracht. «Würden diese Waffen und der Sprengstoff nicht im Diplomatengepäck eines arabischen Staates in die Schweiz gebracht? Das wäre nämlich eine Erklärung dafür, warum dieses umfangreiche und schwere Arsenal den Zollorganen nicht aufgefallen ist.»

Stahlkernmunition – extra für die Besatzung?

Da die Araber behauptet hatten und es so auch im Einsatzbefehl stand, sie sollten durch das Schießen nur die Maschine zum Stehen und die Passagiere zum Aussteigen zwingen, fragte Dr. Gut:

«Und warum schossen Sie nicht nur mit Leuchtspurmunition, um ein Feuerwerk zu veranstalten, sondern mischten darunter auch Stahlkernmunition? Hängt das damit zusammen, daß Sie wohl die Passagiere schonen wollten, nicht aber die Besatzung, die Sie als Militärpersonen betrachteten?»

Selbstverständlich schwiegen die Angeklagten auch auf diese Fragen, Abu el Heiga mit den Händen an einer imaginären Hosennaht, Amena Dahbor mit schweißnassen, ineinanderverkrampften Fingern, und Yousef mit zufriedenen auf seinem Bäuchlein gefalteten Händen.

Nur Rachamim gab Antwort

Er machte einen ganz ausgezeichneten Eindruck. Man sah ihm sowohl den Fallschirmsoldaten wie auch den Universitätsstudenten an. Er schilderte, wie er den Ueberfall erlebt hatte und dann zurückschoß. Leicht amüsiert gab er Antwort auf die Frage des Präsidenten, ob er tatsächlich zusammen mit Abu el Heiga nach dem Attentat im selben Auto zum Polizeiposten transportiert worden sei. «Ja», meinte er. Aber er wisse nicht mehr, wer von ihnen mit der Diskussion angefangen habe. Und mit größter Selbstverständlichkeit antwortete er auf die Frage, in welcher Sprache denn gesprochen worden sei: «Auf arabisch natürlich.» — Der Prozeß geht weiter.

Sechs neue Todesurteile in Bagdad

Prominente Politiker unter den Opfern der irakischen «Justiz»

Beirut, 27. Nov. (UPI) Sechs zum Teil prominente Iraker, darunter vermutlich ein Jude, sind wegen Spionage für die USA zum Tode verurteilt worden. Der frühere irakische Ministerpräsident Abdel Rahman Al-Bassaz wurde zu 15 Jahren Haft verurteilt. Die gleiche Strafe erhielt der frühere irakische Stabschef Generalmajor Ibrahim Feisal al-Ansari. Sieben Iraker wurden zu Strafen zwischen drei Jahren und lebenslänglicher Haft verurteilt.

Ob die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten schon vollzogen ist, war zunächst nicht bekannt. Im Irak sind dieses Jahr

Neuer Anschlag gegen El-Al

Am gleichen Tag, an dem in Winterthur der Prozeß gegen drei arabische Terroristen begann, forderte ein Anschlag gegen das Büro der israelischen Fluggesellschaft El Al im Zentrum von Athen am Donnerstagmorgen 32 Verletzte, darunter 13 Kinder. Der Attentäter, der 32jährige Jordanier Ilias de Karabetian konnte verhaftet werden.

(AFP/DPA) De Karabetian schleuderte um 9.30 Uhr Ortszeit eine Granate in die Halle des Flugbüros, wo zahlreiche Reisende Plätze im Flugzeug buchten, das Athen am gleichen Tag verließ. Außerdem soll eine in einem Koffer versteckte Zeitbombe explodiert sein. Sämtliche Scheiben der Halle gingen in Brüche. Taxis brachten die blutüberströmten Verletzten in Spitäler. 13 Personen sind immer noch in Spitalpflege, drei davon sollen sich in besorgniserregendem Zustand befinden. Unter den Verletzten befinden sich drei Amerikaner, darunter ein Ehepaar aus Texas, sowie ein Angestellter der El Al. In den benachbarten Büros der belgischen Luftfahrtgesellschaft «Sabena» brach nach der Explosion Panik aus.

Der Attentäter wurde von einem Athener Verleger überwältigt, dessen Büros sich in der Nähe der El-Al-Räumlichkeiten befinden. Der Terrorist

konnte auf der Straße verhaftet werden und wird nun im Hauptquartier des griechischen Sicherheitsdienstes verhört. Es wurden zwei weitere Sprengkörper auf ihm gefunden. De Karabetian war am Montag in Athen eingetroffen. Sein Wohnsitz ist Damaskus.

Unter den Verletzten befinden sich Fluggastpassagiere, Angestellte der Fluggesellschaft, Polizisten und Straßenpassanten. Die Polizei sperrte den Tatort im Zentrum Athens ab, von dem Ambulanzwagen und Taxis die Verletzten abtransportierten. Karabetian gab an, er habe einen Mitäter gehabt, weigerte sich aber, seinen Namen zu nennen. Die Polizei fahndet nach einem zweiten Jordanier, der als dunkelhaarig, klein, schlank und etwa 25jährig beschrieben wird.

Es handelt sich um den zweiten Anschlag gegen Einrichtungen der israelischen Fluggesellschaft in Athen. Im Dezember 1968 waren bei einem Ueberfall auf eine El-Al-Maschine ein Passa-

gier getötet und eine Stewardess schwer verletzt worden.

In Israel herrschte nach dem neuen Anschlag große Erregung. Politische Kreise erinnerten an die Erklärungen von Verteidigungsminister Dayan und Transportminister Carmel nach den Attentaten von Brüssel, wonach «bei neuen Terrorakten kein arabisches Flugzeug mehr aufsteigen kann».

Die politischen Kommentatoren erklärten, daß es nach der neuesten Entwicklung verwunderlich wäre, wenn man Israel zum Vorwurf machen würde, daß es Maßnahmen ergreife, um seine Verkehrsverbindungen und seine Bürger zu schützen. Sie geben auch der Hoffnung Ausdruck, der Vorfall möge die griechischen Behörden davon überzeugen, daß sie sich von den arabischen Bedrohungen nicht einschüchtern lassen dürfen und die Urheber des ersten Athener Attentats raschestens aburteilen sollten.

Der Täter geständig

(UPI) Wie die Polizei mitteilte, hat Ilias de Karabetian gestanden, eine Granate polnischer Herkunft gegen das El-Al-Büro geschleudert zu haben. Er soll im Auftrag einer jordanischen Guerillaorganisation am 24. November nach Athen gereist sein. Er habe den Spezialauftrag gehabt, den Anschlag auszuführen.